GESCHICHTE KOMPAKT

Kai Ruffing

Wirtschaft in der griechisch-römischen Antike

WBG
Wissen *verbindet*

Geschichte kompakt

Herausgegeben von
Kai Brodersen, Martin Kintzinger,
Uwe Puschner, Volker Reinhardt

Herausgeber für den Bereich *Antike*:
Kai Brodersen

Beratung für den Bereich *Antike*:
Ernst Baltrusch, Peter Funke,
Charlotte Schubert, Aloys Winterling

Kai Ruffing

Wirtschaft in der griechisch-römischen Antike

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2012 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Umschlaggestaltung: schreiberVIS, Seeheim
Satz: Lichtsatz Michael Glaese GmbH, Hemsbach
Redaktion: Eva Simone Scheuermann
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-22836-2

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-72790-2
eBook (epub): 978-3-534-72791-9

Inhaltsverzeichnis

Geschichte kompakt VII

Vorwort 1

Abkürzungsverzeichnis 3

I. Einleitung 5

II. Forschungsgeschichte 8

III. Quellen zur antiken Wirtschaftsgeschichte 15

IV. Geographische Voraussetzungen 29

V. Demographische Voraussetzungen 33

VI. Technik und Energie 36

VII. Transport und Verkehr 40

VIII. Wirtschaft im Spiegel der homerischen Epen und der Dichtung Hesiods 47

IX. Die Wirtschaft in der griechischen Welt 53

X. Wirtschaft in der hellenistischen Welt 75

XI. Die Wirtschaft im republikanischen Rom 85

XII. Die Wirtschaft des Imperium Romanum 100

XIII. Schluss 125

Literaturhinweise 127

Register 135

Für Fabrizio

Geschichte kompakt

In der Geschichte, wie auch sonst,
dürfen Ursachen nicht postuliert werden,
man muss sie suchen. (Marc Bloch)

Das Interesse an Geschichte wächst in der Gesellschaft unserer Zeit. Historische Themen in Literatur, Ausstellungen und Filmen finden breiten Zuspruch. Immer mehr junge Menschen entschließen sich zu einem Studium der Geschichte, und auch für Erfahrene bietet die Begegnung mit der Geschichte stets vielfältige, neue Anreize. Die Fülle dessen, was wir über die Vergangenheit wissen, wächst allerdings ebenfalls: Neue Entdeckungen kommen hinzu, veränderte Fragestellungen führen zu neuen Interpretationen bereits bekannter Sachverhalte. Geschichte wird heute nicht mehr nur als Ereignisfolge verstanden, Herrschaft und Politik stehen nicht mehr allein im Mittelpunkt, und die Konzentration auf eine Nationalgeschichte ist zugunsten offenerer, vergleichender Perspektiven überwunden.

Interessierte, Lehrende und Lernende fragen deshalb nach verlässlicher Information, die komplexe und komplizierte Inhalte konzentriert, übersichtlich konzipiert und gut lesbar darstellt. Die Bände der Reihe „Geschichte kompakt" bieten solche Information. Sie stellen Ereignisse und Zusammenhänge der historischen Epochen der Antike, des Mittelalters, der Neuzeit und der Globalgeschichte verständlich und auf dem Kenntnisstand der heutigen Forschung vor. Hauptthemen des universitären Studiums wie der schulischen Oberstufen und zentrale Themenfelder der Wissenschaft zur deutschen, europäischen und globalen Geschichte werden in Einzelbänden erschlossen. Beigefügte Erläuterungen, Register sowie Literatur- und Quellenangaben zum Weiterlesen ergänzen den Text. Die Lektüre eines Bandes erlaubt, sich mit dem behandelten Gegenstand umfassend vertraut zu machen. „Geschichte kompakt" ist daher ebenso für eine erste Begegnung mit dem Thema wie für eine Prüfungsvorbereitung geeignet, als Arbeitsgrundlage für Lehrende und Studierende ebenso wie als anregende Lektüre für historisch Interessierte.

Die Autorinnen und Autoren sind in Forschung und Lehre erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Jeder Band ist, trotz der allen gemeinsamen Absicht, ein abgeschlossenes, eigenständiges Werk. Die Reihe „Geschichte kompakt" soll durch ihre Einzelbände insgesamt den heutigen Wissensstand zur deutschen und europäischen Geschichte repräsentieren. Sie ist in der thematischen Akzentuierung wie in der Anzahl der Bände nicht festgelegt und wird künftig um weitere Themen der aktuellen historischen Arbeit erweitert werden.

Kai Brodersen
Martin Kintzinger
Uwe Puschner
Volker Reinhardt

Vorwort

Der Anstoß, in der Reihe „Geschichte kompakt“ einen Band der Wirtschaftsgeschichte der Antike zu widmen, ging von Kai Brodersen aus. Er ermunterte mich dazu, die dem Projekt innewohnende Herausforderung anzunehmen und die Wirtschaftsgeschichte eines Zeitraums von rund 1000 Jahren auf knapp bemessenen Raum darzustellen. Ihm sei hierfür wie auch für die redaktionelle Betreuung des Bandes herzlichst gedankt.

Es ist eine angenehme und schöne Pflicht, allen denen zu danken, ohne deren Unterstützung die Fertigstellung des Buches nicht möglich gewesen wäre. Großen Dank schulde ich Reinhold Bichler und Hans-Joachim Drexhage, die sich der mühevollen Arbeit unterzogen haben, frühere Versionen des Manuskripts kritisch zu lesen und zu kommentieren. Die Angehörigen des Seminars für Alte Geschichte der Philipps-Universität Marburg haben mich auf vielfältige Weise unterstützt. Herzlicher Dank hierfür sei Ingrid Brusius-Eigl, Kerstin Droß-Krüpe, Vera Kowalewski, Florian Krüpe, Patrick Reinard und Yvonne Wagner abgestattet. Es ist und bleibt ein Privileg, in der angenehmen Atmosphäre dieses Seminars arbeiten zu dürfen. Besonderen und herzlichen Dank schulde ich auch Rüdiger Butz-Braun, der auf meine bohrenden Fragen zur Geologie und Bodenkunde geduldig Auskunft gab. Daniel Zimmermann habe ich für die Betreuung des Manuskripts seitens der WBG, für seine Geduld und für die Lektorierung des Buches herzlich zu danken. Nicht zuletzt schulde ich wie stets meiner Frau für ihre Geduld, ihr Verständnis und ihre Unterstützung größten Dank.

Gewidmet sei dieses Buch einem großen Fan der Römer und der Antike: meinem Sohn Fabrizio.

Marburg, im Mai 2011 Kai Ruffing

Abkürzungsverzeichnis

AE	L'Année épigraphique, Paris 1888ff.
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum.
DNP	Der Neue Pauly, Stuttgart – Weimar 1996ff.
HGIÜ	K. Brodersen, W. Günther, H.H. Schmitt, Historische griechische Inschriften in Übersetzung Bd. 1–3, Darmstadt 1992–1999, Sonderausgabe in einem Band 2011.
I. Pan.	A. Bernand, Pan du désert, Leiden 1977.
IG	Inscriptiones Graecae.
ILS	H. Dessau, Inscriptiones Latinae Selectae, Berlin 1892–1916.
Inv.	J. Cantineau u.a., Inventaire des inscriptions de Palmyre, Beirut-Damskus 1930ff.
P. Bingen	H. Melaerts (Hrsg.), Papyri in Honorem Johannis Bingen Octogenarii, Leuven 2000 (Studia Varia Bruxellensia ad Orbem Graeco-Latinum Pertinentia 5).
P. Polit. Iud.	K. Maresch, J.M.S. Cowey, Urkunden des Politeuma der Juden von Herakleopolis (144/3–133/2 v. Chr.), Wiesbaden 2001 (Pap.Colon. XXIX).
RE	Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, 1893–1980.
SB	Sammelbuch griechischer Urkunden aus Aegypten, 1913ff.
SEG	Supplementum Epigraphicum Graecum, 1923ff.
Syll.^{3}	W. Dittenberger, Sylloge Inscriptionum Graecarum, Leipzig ^{3}1915–1924 (ND Hildesheim 1982).
TUAT NF	B. Janowski, B. Wilhelm, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Neue Folge, Gütersloh 2004ff.

I. Einleitung

Aktuelle Forschung

Die Wirtschaftsgeschichte der Antike erfreut sich – nicht zuletzt vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen in den letzten Jahren – wieder einer breiteren Aufmerksamkeit in den Altertumswissenschaften. Ausdruck findet dieses Interesse vor allem in der englischsprachigen Welt, beispielsweise in der 2007 veröffentlichten *Cambridge Economic History of the Greco-Roman World* und dem im Werden begriffenen *Oxford Handbook of Economies in the Classical World*. Die *Economic History* behandelt das Thema auf rund 950 Seiten, das *Handbook of Economies* wird ihm in seinem Umfang wohl nicht wesentlich nachstehen. Umso kühner erscheint es, das gleiche Thema – die Wirtschaft der griechisch-römischen Antike – nunmehr in dem hier vorgegebenen Rahmen abzuhandeln. Die vorgegebene Knappheit des Umfangs brachte es zwangsläufig mit sich, hier nicht den Versuch zu wagen, analog zu den genannten Werken gleichsam ein Destillat der dort anzutreffenden Informationsfülle vorzulegen. Vielmehr wird hier der Versuch vorgenommen, einen auf das Wesentlichste konzentrierten Überblick vorzulegen und gleichzeitig einen Einstieg in eine vertiefende Beschäftigung mit der faszinierenden Materie der antiken Wirtschaftsgeschichte zu ermöglichen. Dieser Intention sind Gliederung und Vorgehensweise geschuldet, die hier nun zur Anwendung kommen.

Bibliographische Hinweise

Aufgrund der knapp zu haltenden Darstellung werden zu den einzelnen Kapiteln ausführliche Literaturhinweise gegeben, die es Leserinnen und Lesern ermöglichen sollen, eine gegebene Thematik vertiefend zu studieren. Bewusst werden dabei deutschsprachige Literatur und entsprechende Publikationen in englischer, französischer und italienischer Sprache aufgeführt. Dies geschieht nicht nur, weil es sich bei diesen Sprachen um die traditionellen Fachsprachen der Altertumswissenschaften handelt, sondern auch deswegen, weil die wissenschaftliche Herangehensweise in den verschiedenen Sprachräumen auf unterschiedlichen historiographischen Traditionen beruht, die sich gegenseitig befruchten.

Zeit und Raum

Chronologischer und räumlicher Schwerpunkt der Betrachtungen ist die griechisch-römische Antike von der griechischen Archaik bis etwa in die Regierungszeit Diokletians. Diese selbst auferlegte Beschränkung in Zeit und Raum ist sicherlich problematisch, da die griechisch-römische Welt in regem wirtschaftlichen Kontakt mit den sie umgebenden Völkern und Kulturen stand und sowohl die Hellenen als auch später die Römer ihre Herrschaft über Räume etablierten, deren strukturelle Bedingungen sich gänzlich von der eigenen Welt unterschieden. Solches gilt selbstverständlich für alle sogenannten ‚Randvölker'. Insbesondere wäre eine Einbeziehung der altvorderasiatischen Welt mit ihren zahllosen Quellen zur Wirtschaftsgeschichte von Interesse gewesen, zumal beispielsweise die Wirtschaft Babyloniens im 1. Jahrtausend v. Chr. einen Bereich darstellt, der zur Zeit intensiv erforscht wird. Aufgrund der intensiven Interaktion mit Hellenen und Römern beziehungsweise der italischen Welt gilt dasselbe unter veränderten Vorzeichen für die Phönizier/Punier. Um auf beide Bereiche aufmerksam zu machen, wurden im Literaturverzeichnis einige einschlägige Veröffentli-

chungen zu beiden Themengebieten angeführt. Eine chronologische Beschränkung bis in die Hohe Kaiserzeit findet ihre Berechtigung in den sich in der Tetrarchie und der anschließenden Ära Konstantins vollziehenden strukturellen Veränderungen, obwohl sich auch hier Kontinuitäten aufzeigen lassen und gerade der Spätantike eine intensive Aufmerksamkeit der Forschung entgegengebracht wird. Die rigorose Abtrennung einer ‚Hohen Kaiserzeit' von der ‚Spätantike' bleibt nicht unproblematisch, ist aber in der Forschung üblich und wurde somit auch hier vorgenommen.

Gliederung

Nach einigen systematischen Kapiteln folgt die thematische Gliederung der üblichen Epocheneinteilung in der Alten Geschichte, obgleich diese in der Regel der politischen Geschichte, nicht der Strukturgeschichte folgt. Gerade im Falle der Wirtschaftsgeschichte ist nicht nur diese selbst und die Diskussion in der Forschung von Interesse, sondern auch und gerade der wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund der Forschung von großem Belang. In einem ersten Schritt wird daher die Forschungsgeschichte kurz zu skizzieren sein. In einem nächsten Schritt sind die verschiedenen Quellengattungen und ihre Aussagemöglichkeiten für die Wirtschaftsgeschichte in der gebotenen Kürze zu beleuchten. Da Wirtschaft, Landschaft und Klima mit dem Menschen als Akteur in einem engen Wechselverhältnis stehen, finden sich Ausführungen hierzu im nächsten Kapitel. Schwerpunkte liegen in diesem Kapitel auf dem griechischen Kernland sowie der Apenninen-Halbinsel, obgleich auch hier selbstverständlich sehr viel mehr über Geographie und Klima des gesamten Mittelmeerraumes und derjenigen Gebiete, die zum *Imperium Romanum* gehörten, zu sagen wäre. Mit der Demographie und dem demographischen Regime wird dann eine weitere wesentliche Voraussetzung für die Wirtschaft behandelt. In der gebotenen Kürze folgen daraufhin einige Worte zu Technik und Energie sowie zum Transportwesen und den verkehrstechnischen Gegebenheiten. Dies sind Bereiche, die die Rahmenbedingungen der Wirtschaft desgleichen wesentlich beeinflussten. Nach einer Behandlung der Wirtschaft in den homerischen Epen und bei Hesiod erfolgt ein chronologischer Überblick über die Ökonomie in den einzelnen Epochen. Schwerpunkte liegen dabei auf dem Klassischen Griechenland und der Römischen Kaiserzeit. Verbunden werden diese beiden Kapitel mit Ausführungen zu der Wirtschaft in hellenistischen Königreichen und der römischen Republik. Seine Rechtfertigung findet ein solches Vorgehen zunächst einmal in den – trotz der sich ändernden politischen Rahmenbedingungen – zahlreichen wirtschaftlichen Kontinuitäten im griechischen Kernland und der Inselwelt sowie in der Unmöglichkeit, in irgendeiner Form einheitliche Wirtschaftsstrukturen im Hellenismus auszumachen. Vielmehr wird in dem Kapitel zur Wirtschaft der hellenistischen Zeit versucht, einen exemplarischen Einblick in die komplexen Vorgänge zu liefern, die aus dem Zusammentreffen einer makedonisch-hellenischen Herrschaft über Babylon und Ägypten resultierten. Die Betrachtung der römischen Wirtschaft setzt mit der Republik ein, obgleich es freilich angebracht gewesen wäre, hier auch die römische Wirtschaft in der Zeit der etruskischen Dominanz über die Stadt zu behandeln beziehungsweise sich die Strukturen des alten Latium näher anzusehen. Auch die Konzentration auf Rom erfolgt aus dem schon oben genannten Motiv, die griechisch-römische Welt in den Mittelpunkt der Betrachtungen zu stellen. Die Ökonomien

auf der Apenninen-Halbinsel, mit denen das frühe Rom interagierte, waren vielfältiger als es hier zum Ausdruck gebracht werden kann. Die gegenüber der Republik ausführlichere Behandlung der Kaiserzeit ist nicht nur der erheblichen Ausdehnung des Reiches in dieser Zeit und dem Quellenreichtum dieser Epoche geschuldet, sondern auch der Tatsache, dass die Hohe Kaiserzeit einen unbestreitbaren Höhepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung der antiken Welt bildete. Ferner wohnt gerade dieser Epoche – in Zeiten einer gemeinsamen europäischen Währung und eines europäischen Wirtschaftsraumes mit seinen zahlreichen Verästelungen – eine hohe Bedeutung als Argument und Bezugspunkt in zeitgenössischen Diskussionen und Konzepten inne. Auf diese wird immer wieder verwiesen, sei es, dass das *Imperium Romanum* als historischer Vorläufer einer wirtschaftlichen Globalisierung vereinnahmt wird, sei es, dass es als Vorläufer der gesamten westlichen Welt, gerade in wirtschaftlicher Hinsicht, angesehen wird. Die Überblicksdarstellungen der einzelnen Epochen sind im Grundsatz stets nahezu gleich aufgebaut. Nach einigen Bemerkungen zur sozialen Gliederung der jeweiligen Gesellschaft wird zunächst der Bereich der landwirtschaftlichen und handwerklichen Produktion thematisiert. Anschließend wird auf die Arbeitsorganisation und ihre institutionellen Grundvoraussetzungen eingegangen. Daraufhin stehen die Distribution von Waren und der Handel sowie der Bereich der Dienstleistungen im Mittelpunkt der Erörterung. Darüber hinaus wird auf das Verhältnis von Staat und Wirtschaft eingegangen. Eine Gesamtcharakteristik der behandelten Epoche bildet den Abschluss eines Kapitels.

II. Forschungsgeschichte

Forschungsdebatten

Geschichtsschreibung bedeutet stets eine Deutung der Vergangenheit aus der Gegenwart heraus. Diese an sich banale Feststellung hat gerade für die antike Wirtschaftsgeschichte Konsequenzen, da die zeitbedingten Sichtweisen und Konzeptionen und die später zur Anwendung kommenden Modelle zu einigen, teils sehr heftigen Kontroversen in der Forschung geführt haben. Diese Kontroversen werden als ‚Jahrhundertdebatte' bezeichnet; auf diese wurde implizit oder explizit in den meisten Publikationen Bezug genommen. Jede Beschäftigung mit der antiken Wirtschaftsgeschichte setzt demzufolge die Kenntnis der Forschungsgeschichte voraus, ohne die ein angemessenes Verständnis der jeweiligen Sekundärliteratur schlicht unmöglich ist. Die bislang geäußerten Positionen mit ihren zeitgenössischen Gebundenheiten und den zur Anwendung kommenden Interpretationsmodellen und den individuellen Grundannahmen leisten einen wesentlichen und unverzichtbaren Beitrag für den Wissenschaftler, der sich mit wirtschaftsgeschichtlichen Fragen beschäftigt. Nur in der Auseinandersetzung mit der Forschungsgeschichte, den jeweiligen Grundannahmen beziehungsweise den für die Analyse wirtschaftlicher Begebenheiten in der Antike angewandten Modellen, die sich teilweise erheblich voneinander unterscheiden, kann man zu eigenen Positionen gelangen und die eigenen Grundannahmen kritisch hinterfragen beziehungsweise sich derselben bewusst werden. Möglicherweise führt die Beschäftigung mit der älteren Forschung auch dazu, sich bewusst gänzlich anderen Modellen – die beispielsweise aus den Nachbardisziplinen stammen – zuzuwenden, um sie auf antike Gegebenheiten zu übertragen. Die antike Wirtschaftsgeschichte wird dabei selbstverständlich nicht im luftleeren Raum betrieben, sondern folgt grundsätzlich in ihren Fragestellungen und in der Anwendung von theoretischen Modellen den Tendenzen der historischen beziehungsweise althistorischen Forschung.

Forschung im 18. und 19. Jh.

Den Beginn deutschsprachiger wirtschaftsgeschichtlicher Forschung zum Altertum markiert die mehrbändige 1793–1796 veröffentlichte Arbeit von Arnold Hermann Ludwig Heeren, der eine Gesamtdarstellung der Alten Welt vorlegte, sich dabei insbesondere auf Altvorderasien und Griechenland konzentrierte und dabei bemerkenswerterweise die römische Welt aussparte. 1817 legte August Boeckh eine Arbeit zur Staatshaushaltung Athens vor. Erst im Jahr 1869 folgte eine weitere Monographie zur Wirtschaftsgeschichte aus der Feder von Bernhard Büchsenschütz, die das archaische und klassische Griechenland in den Mittelpunkt stellte. Die früh zu beobachtende Fokussierung auf die griechische Welt in der deutschsprachigen Forschung ist mit der allgemeinen Griechenbegeisterung dieser Zeit zu erklären, in der man sich als Deutscher den Griechen wesensverwandt und vergleichbaren Zeitläuften ausgesetzt fühlte.

Bücher-Meyer-Kontroverse

Im Jahr 1893 legte dann der Ökonom Karl Bücher eine Arbeit zur Entstehung der Volkswirtschaft vor und charakterisierte die antike Wirtschaft als eine geschlossene Hauswirtschaft, die von einer „mittelalterlichen Stadtwirtschaft" und von der modernen Volkswirtschaft abzuheben sei. Sein

Standpunkt, der nicht nur den deutlichen Unterschied zwischen der antiken Wirtschaft und der Wirtschaft seiner Zeit herausstellte, sondern auch die ‚Primitivität' der antiken Wirtschaft betonte, führte zu einer harschen Reaktion in der altertumswissenschaftlichen Fachwelt, der Eduard Meyer 1895 deutlichen Ausdruck verlieh. Im Gegensatz zu Bücher betonte Meyer die ‚Modernität' der antiken Wirtschaft. Damit war die ‚Bücher-Meyer-Kontroverse' geboren, die in einen größeren Forschungsstreit mündete, der zwischen den sogenannten ‚Primitivisten' und den ‚Modernisten' ausgefochten wurde. Diese intensiv geführte Debatte, die in der Forschung auch als die ‚Jahrhundert-Debatte' bezeichnet wird, gab mehrmals dazu Anlass, die Erforschung der antiken Wirtschaft als ein „akademisches Schlachtfeld" zu bezeichnen.

Modernisten vs. Primitivisten

Der jeweilige Standpunkt, den die Kämpfer auf diesem Schlachtfeld einnahmen, hing nicht zuletzt von dem Forschungsgegenstand und von der Quellengattung ab, mit denen sich die Forschenden insbesondere beschäftigten. Bezeichnenderweise nahm etwa Ulrich Wilcken bereits 1899 Partei für Meyer. Als Begründer der Papyrologie in Deutschland und aufgrund seiner immensen Vertrautheit mit den Urkunden aus dem ptolemäischen und römischen Ägypten fiel es ihm schwer, eine primitivistische Sicht der Dinge zu entwickeln. Der ‚Modernismus' gewann Boden durch die Arbeiten des russischen Althistorikers Michail Iwanowitsch Rostovtzeff, der ohne jeden Zweifel als eine herausragende Forscherpersönlichkeit auf dem Gebiet der antiken Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu gelten hat. Rostovtzeff, der aufgrund der russischen Revolution eine sehr bewegte Vita mit Stationen in England und in den USA hatte, machte intensiven Gebrauch von allen Quellengattungen abseits von denjenigen, die bis dahin im Vordergrund der Betrachtung von der antiken Wirtschaft gestanden hatten. So machte er insbesondere Inschriften, Papyri, Münzen und archäologische Funde und Befunde zur Grundlage seiner Deutung. Unter seinen zahlreichen Arbeiten ragen insbesondere zwei Werke hervor: Seine 1926 erstmals publizierte Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Römischen Reiches, die 1957 in zweiter Auflage erschien und Übersetzungen in das Deutsche und das Italienische erfuhr, sowie seine desgleichen in andere Sprachen übersetzte Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt. Auch wenn seine Sichtweisen nach dem heutigen Stand der Forschung gewiss in zahlreichen Punkten zu modifizieren beziehungsweise gänzlich neu zu bewerten sind, bleiben diese beiden Monographien hinsichtlich der Fülle der verarbeiteten Quellen und Forschungsliteratur sowie hinsichtlich der angestrebten Vollständigkeit der Darstellung bis heute unerreicht. Michail Iwanowitsch Rostovtzeff sah sowohl in der hellenistischen als auch der römischen Welt einen von einer *Bourgeoisie* getragenen Kapitalismus am Werke, der eine immense Entwicklung von Handel, ‚Industrie' und Agrarwirtschaft erlaubte.

Einen primitivistischen Standpunkt vertrat hingegen Johannes Hasebroek in seiner 1928 veröffentlichten Arbeit zu Staat und Handel in Griechenland. Seine Ansichten sind dabei deutlich von den Positionen des Soziologen Max Weber beeinflusst. Hasebroek betonte die grundlegende Andersartigkeit zwischen der griechischen Welt bis zum Hellenismus und den modernen Nationalstaaten; vor allem unterstrich er das Fehlen einer staatlichen Wirt-